

Was tun bei chronischen Wunden?

Vorbeuge und Behandlung als Thema der Pflegemesse / Wundambulanz in Osnabrück geplant

Die Pflegemesse Münster (3. bis 5. September) in der Halle Münsterland wartet in diesem Jahr wieder mit einem hochkarätigen Vortragsangebot auf. In den mit sechs Fortbildungspunkten pro Tag zertifizierten Veranstaltungen geht es unter anderem auch um die richtige Lagerung von Patienten und die Prävention chronischer Wunden.

Wer als Pfleger weiß, wie er einen Angehörigen betten muss, damit er nicht wundliegt, wie er frühzeitig die Anzeichen einer Druckstelle erkennt und was dann zu tun ist, hat schon gut vorgesorgt. Dennoch sind Wunden als Folge von schwerwiegenden Erkrankungen nicht immer auszuschließen. Wer chronische Wunden versorgt, hat dann nicht selten einen schweren Stand. Nur mit viel Wissen, Geduld und guter Pflege haben Dekubitus (Wundliegen) oder ein offenes Bein Aussicht auf Heilung.

Petra Schulz und Bärbel Langer vom Klinikum am Finkenbühl in Osnabrück wissen nur zu genau, dass es dabei wesentlich auf die Mitarbeit der Betroffenen ankommt. Sie sehen täglich etwa zwölf Patienten, die die Wundsprechstunde in An-



Schwester Petra Schulz vom Klinikum am Finkenbühl in Osnabrück versorgt eine Wunde, die als Folge einer schwerwiegenden Erkrankung nicht immer auszuschließen ist.

Foto: L. Richard

spruch nehmen. Zu ihnen kommen Patienten aus einem Umkreis von bis zu 100 Kilometern. Patienten, deren chro-

nische Wunden manchmal über Jahre hinweg wegen einer Grunderkrankung, wie Diabetes, schlecht heilen. Andere Patienten werden beispielsweise nach Unfällen aus der Orthopädie oder zum Beispiel mit einem Steißbeinabszess aus der proktologischen Sprechstunde überwiesen.

„Viele haben zu wenig Informationen über das Krankheitsgeschehen oder sind ängstlich. Sie schämen sich ob des Ausmaßes der Wunde oder ob des Geruchs und wissen nicht, wie sie richtig damit umzugehen haben“, schildern die beiden Wundexpertinnen die Probleme. Hier gelte es, Vertrauen aufzubauen, die Patienten in die Behandlung einzubeziehen und sie individu-

ell zu betreuen. Während die Wunde gesäubert, der Heilungsfortschritt begutachtet und der Verband neu angelegt wird, informieren die Fachkräfte, wie man mit Wundschmerz umgeht, wie eine Wunde gereinigt und vor Infektionen geschützt wird oder auch, dass Wunden ein feuchtes Milieu zur Heilung benötigen.

Die beiden Pflegefachkräfte waren 2003 im Raum Osnabrück die ersten, die sich zu professionellen Fachkräften für die chronische Wundversorgung ausbilden ließen. Im Rahmen von Konsiliaranforderungen innerhalb der Klinik werden sie von Ärzten und Pflegepersonal in schwierigen Fällen um Rat gefragt. In der

Kitteltasche meist die Kamera, mit der Wunden, Behandlung und Heilungsverlauf dokumentiert werden.

Ziel ist es, kritische Anzeichen möglichst frühzeitig zu bemerken und chronische Wunden zu verhindern. In der Klinik ist das Team, dem auch die verantwortliche Ärztin Dr. Natalie Keller angehört, die treibende Kraft für den Aufbau einer Wundambulanz. Sie soll demnächst als Schnittstelle zwischen den Abteilungen und Stationen fungieren und die Zusammenarbeit auch mit ambulanten Diensten und Altenheimen fördern, damit die Nachbetreuung chronischer Wunden so optimal wie irgend möglich verläuft.



Wer als Pfleger weiß, wie er einen Angehörigen betten muss, damit er nicht wundliegt, sorgt gut vor.

Foto: colourbox